

Christl Maria Göthner: Entfaltung

Auf der Suche nach neuen Wegen und Möglichkeiten, Wahrgenommenes und Empfundenes auszudrücken, wendet sich die Malerin Christl Maria Göthner von 2010 bis 2014 intensiv dem Holzschnitt zu – einer Kunst, die sie seit dem Studium nicht mehr praktiziert hatte. Sie zeichnet nun ihre Motive in Kiefer oder Pappel – in Regalbretter der Großmutter etwa oder andere dem alltäglichen Gebrauch entnommene Platten –, schafft eine ganze Palette an Druckstöcken, die sie wie Stempel verwendet und in verschiedenen Farben auf meist großformatiges Japanpapier bringt: nebeneinander, über- und aufeinander, manchmal wiederholt aufgegriffen in weiteren Arbeiten. Es entstehen vielschichtige Bildwelten, in denen sich Dinge überlagern, in den Vordergrund treten oder in der Tiefe verschwinden, sich nicht sofort zu erkennen geben, den ergründenden Blick des Betrachters fordern oder dessen festgelegte Perspektive ad absurdum führen.

Einen unmittelbaren Bezug zu diesen Werken verschaffen ihr die Wahl des organischen Materials Holz für die Gestaltung lebender Wesen wie auch der Akt des Schneidens an sich: der physische Kraftaufwand bei der Darstellung von menschlichen Körpern. Denn in der Malerei wie in der Grafik gilt das grundsätzliche und primäre Interesse der Künstlerin dem Menschen, besonders den Menschen, „die anders denken, die anders sind“ oder auch: „denen Flügel wachsen“ ...

„Entfaltung“ als Titel dieses Katalogs. Das Wort – im Duden angesiedelt zwischen „entfallen“ und „entfärben“ – verbinden wir mit Ausbildung, Ausbreitung, Ausgestaltung, Entwicklung und Reifung, mit einem Sichöffnen, Selbstverwirklichung und Wachstum. Eine Blüte kann sich entfalten, ein Fallschirm sollte sich entfalten, und die Persönlichkeit eines jeden hat laut Grundgesetz ein Recht darauf.

Auf der Homepage des Künstlerpaares Christl Maria Göthner und Stephan König findet man unter dem Namen „Artentfaltung“ eine Anleitung zum Herstellen einer kleinen schlichten Plastik: Der (schon klassische) Origami-Kranich, gefaltet aus einem quadratischen Stück Papier, breitet nach wenigen Handgriffen seine Flügel aus, *entfaltet* sich als Signet für das kreative Schaffen dieser Malerin-Musiker-Gemeinschaft. Der Kranich – in alten Kulturen ein Symbol der Unsterblichkeit, des kommenden Frühlings, der Lebensfreude, aber auch der Wachsamkeit –, der sich in die Lüfte schwingt, seine Bahnen zieht oder elegant und erhaben werbend um seinen Partner tanzt ...

Der Tanz spielt eine zentrale Rolle in den Grafiken Christl Maria Göthners, auch wenn Werktitel wie „Aufbruch III“, „Lichter“, „Ankunft“, „Midnight Sun“ oder „Papillon“ thematisch zunächst in eine andere Richtung weisen. Grazile wie auch unspektakulär gebaute Figuren mit weit überspannten Körpern und gestreckten Extremitäten in manchmal vollkommen verqueren Posen, auf Zehenspitzen balancierend und höchst konzentriert in ihren Haltungen, die festzuhalten eher dem fotografischen Augenblick als dem zeitaufwendigen Holzschnitt vergönnt ist: sie kehren ihr Innerstes nach außen, verschaffen sich Raum, gemeinsam, nebeneinander oder allein, zu einem Rhythmus, der anhand ihrer Bewegungen zu erahnen ist, durch ein Flirren an Farben und Formen („Papillon“) unterstrichen wird oder im Kontrast steht zur sich ständig wiederholenden Struktur unzähliger Autos in einer Rushhour-Situation („Midnight Sun“, „Ankunft“), die ja Stau suggeriert und Stillstand bedeutet. Die Künstlerin zeigt den Tanz als ureigenes Bedürfnis, als elementare Lebensäußerung des Menschen – und das Leben als einen Tanz: als Auf- und Ausbruch, Lust, Freudentaumel, Balanceakt, als ein Ausloten der Möglichkeiten, als Suche nach dem Unmöglichen, als Versuch, das Unmögliche auszuhalten. Das in einigen Blättern mitschwingende b-a-c-h-Motiv weist auf den Bereich der Musik und erzeugt darüber hinaus unweigerlich

Assoziationen mit den Werken des großen Thomaskantors. Als grafisches Zeichen symbolisiert es einerseits die Verbundenheit der Künstlerin mit der Stadt Leipzig, zum anderen den „Weg, der wiederentdeckt wird“.

Überhaupt: Musik! – zu der Christl Maria Göthner allein schon durch das Zusammenleben mit dem Pianisten, Komponisten und Dirigenten Stephan König ein besonderes und enges Verhältnis hat. Dieser Sprache, die ohne Worte auskommt, nähert sie sich empfindsam hörend, intellektuell analysierend und in der eigenen schöpferischen Auseinandersetzung. In den Jahren 2012 und 2013 entstehen eine Reihe an Holzschnitten zu Johann Sebastian Bach und Felix Mendelssohn-Bartholdy sowie ein Richard Wagner gewidmeter Zyklus „Der Reif“. Diese Drucke sind keine Illustrationen zu Musik, keine Visualisierung von Melodien und Harmonien, sondern aus der Beschäftigung mit den auch der Musik inhärenten Dimensionen Raum und Zeit erwachsene Arbeiten – mit eigener Aussage und Dynamik, vollkommen autark. Nicht einmal die Titel geben Aufschluss über das jeweils als Inspirationsquelle genutzte Werk. Oder wer verbindet Bezeichnungen wie „Erwachsen“, „Gefunden“, „All“, „Der Berg“, „Karussell“ oder „Gate F500“ vordergründig mit Kompositionen jener Tonkünstler?! Inhaltlich mehr festgelegt und geschlossener sind dagegen die 2014 zum Zyklus vereinten Lithografien zu den mit „Sieben Fantasien op. 116“ überschriebenen Capriccios und Intermezzos für Klavier von Johannes Brahms, in denen Christl Maria Göthner schon Jahre zuvor geschaffenen weiblichen Akten durch Hinzufügung von Farbe wie auch von Notenzitaten des Komponisten eine neue Dimension verleiht.

Die Grafiken Christl Maria Göthners sind erfüllt von Leidenschaft und Sinnlichkeit. Das Leben in all seinen Facetten wahrnehmend, zeigen sich ihre Figuren als Suchende: nach sich selbst, nach einem Gegenüber, nach Halt in einer Welt, die bunt, chaotisch, manchmal undurchschaubar, manchmal grenzenlos ist. Sie öffnen ihre Arme und wachsen über sich hinaus, bereit zum Flug – oder bereit für die Maxime ihrer Schöpferin: „Aus dem Tunnel kommend etwas Neues anfangen ...“

Susanne Ulbrich